

1 Präambel

Die Katholische Hochschule NRW (KatHO NRW) nimmt gemäß ihrem Auftrag laut Hochschulgesetz NRW §3 (2) ihre Aufgaben im Bereich der anwendungsbezogenen Lehre, der Forschungs- und Entwicklungsaufgaben sowie des Wissenstransfers wahr. Sie gewährleistet in allen Bereichen eine gute wissenschaftliche Praxis. Neben ihrer Funktion als Lehr- und Forschungseinrichtung wirkt sie als wichtiger Akteur bei der Umsetzung und Etablierung von bidirektionalem, wissenschaftsbasiertem Transfer zwischen Hochschule und Gesellschaft. Vor dem Hintergrund wissenschafts-politischer Strömungen (z.B. Responsible Research and Innovation im Rahmen von Horizon 2020 sowie der Diskussion zur Third Mission), stets neuer gesellschaftlicher Herausforderungen und einer sich stark vernetzenden Welt sollen die bereits etablierten Transfervverfahren und -strukturen der KatHO NRW eine zukunftsweisende Adaption erfahren.

Das übergeordnete Ziel ist hierbei einen zentralen Beitrag zur Lösung der großen gesellschaftlichen Herausforderungen im Bereich des Sozialen, der Gesundheit und der Theologie zu leisten. Die Hochschule besitzt ausgewiesene Expertisen in der Entwicklung und Umsetzung sozialer Innovationen. Soziale Innovationen sind nicht im Sinne eines funktionalen Begriffs zu verstehen, in dem im Bereich des Sozialen, der Gesundheit und der Theologie systemstabilisierende und -unterstützende Umsetzungsstrategien entwickelt werden. Soziale Innovationen im Sinne der Hochschule sind wertorientierte und auf die Ermöglichung von gesellschaftlicher Teilhabe orientierte Handlungsansätze und Entwicklungen, die auf den christlichen Grundprinzipien der Solidarität und Gerechtigkeit basieren. Das Erkennen und die Bearbeitung von Strukturen und Faktoren sozialer Exklusion und somit die Umsetzung von Menschenrechten und die Ermöglichung von Beteiligung stehen im Zentrum der Entwicklung sozialer Innovationen. Die Auseinandersetzung mit Wertekonflikten, die sich im Sozial- und Gesundheitswesen sowie in der Gesellschaft als Ganzer stellen, ist konstitutiv bei der Entwicklung sozialer Innovationen und erfordert die inter- und transdisziplinäre Auseinandersetzung mit sozialetisch relevanten Fragestellungen. Auf der Basis der konfessionell geprägten Wertorientierung werden Fragen der Beteiligung und Inklusion von Menschen unterschiedlicher Herkunft und Chancen bearbeitet und in Transferaktivitäten umgesetzt. Der Transfer zielt unabhängig von differenzgenerierenden sozialen Faktoren auf die Ermöglichung gleichberechtigter Zugangschancen zu Lebensqualität und Wohlbefinden sowie gleichberechtigter Teilhabe an Gesellschaft.

Die Hochschule arbeitet eng mit der Sozial- und Gesundheitswirtschaft zusammen, hierzu gehören u.a. Caritas ebenso wie Kommunen, Vereine und Verbände. Der Transfer erfolgt über die Zusammenarbeit mit lokalen Partnern. Die KathO NRW deckt über die vier Standorte mehrere städtische und ländliche Regionen des Landes NRW ab. Soziale Innovationen können somit in große Teile NRWs unmittelbar transferiert werden. Des Weiteren sind die Transferaktivitäten aufgrund der generellen Bedeutung der gesellschaftlichen Fragestellungen auch bundesweit übertragbar.

2 Gegenwärtiges Transferkonzept (Ist-Analyse)

Die Katholische Hochschule NRW mit den Fachbereichen Sozialwesen, Gesundheitswesen und Theologie ist an den Standorten Aachen, Köln, Münster und Paderborn zu einem zentralen Akteur der Wissenschaftslandschaft geworden. Neben Lehre im Bereich BA und MA werden die anwendungsorientierte Forschung und die akademische Weiterbildung auf hohem qualitativem Niveau betrieben. Die Forschung der KathO NRW greift aktuelle soziale, pflegerische und pastorale Fragestellungen auf, mit denen sich die Gesellschaft konfrontiert sieht und deren Bewältigung von existentieller Bedeutung für die zukünftige Entwicklung dieser Gesellschaftsbereiche ist. Sie übernimmt die Aufgabe, einen Beitrag zur Lösung der großen gesellschaftlichen Herausforderungen und zur Verbesserung von Wohlstand und Wohlergehen der Menschen unter Berücksichtigung der ökologischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebensgrundlagen zu leisten.

Die Hochschule setzt sich zum Ziel, neben der anwendungsorientierten Lehre und Forschung die Third Mission – die Verbindung von Hochschule und Gesellschaft – strukturell und konzeptionell konsequent und mit umfassenden Ressourcen auszubauen.

Die Transferaktivitäten sichern damit die Voraussetzungen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und für die Bewältigung großer, gesellschaftlicher Herausforderungen – wie z.B. des demografischen Wandels, der gleichberechtigten gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen mit Behinderung und der Integration von Personen mit Migrations- bzw. Fluchtgeschichte sowie von Menschen mit herausfordernden sozialen und gesundheitlichen Lebenslagen.

Der forschungsorientierte Transfer gehört seit vielen Jahren zum konstitutionellen Portfolio der Hochschule. Jenseits eines stark praxisorientierten Austausches der Studierenden werden in den letzten Jahren verstärkt Maßnahmen getroffen, die die Transferstruktur der Hochschule verdichten. Neben der Auftragsforschung, welche bereits Bestandteil des Forschungskonzeptes ist, sowie Teilnahme an diversen hochschulübergreifenden Wissenschaftstransferverfahren, sind auch auf struktureller Ebene Einheiten etabliert worden, die den Transfer ausbauen und die WissenschaftlerInnen in diesem Bereich unterstützen. Die großen gesellschaftlichen Herausforderungen erfordern eine Weiterentwicklung im Bereich der Third Mission und eine Intensivierung der Transferaktivitäten der Hochschule.

2.1 Handlungsfelder und Leitgedanke

Die KathO NRW bedient eine große thematische Bandbreite und liefert wissenschaftsbasierte Antworten zu gesellschaftlichen Fragen unserer Zeit. Ausgangspunkt sowohl bei Fragestellung als auch Beantwortung sind hierbei gesellschaftliche Strukturen, die u. a. durch Aspekte wie Migration, Lebensalter, Geschlecht, Behinderung Sozialökonomie geprägt sind. Aufgrund der

Berücksichtigung dieser Zielgruppen sind die gesellschaftlichen und politischen Handlungsfelder Bildung, Arbeit, Gesundheit und Sozialraum konstitutive Bereiche der wissenschaftlichen Auseinandersetzung.

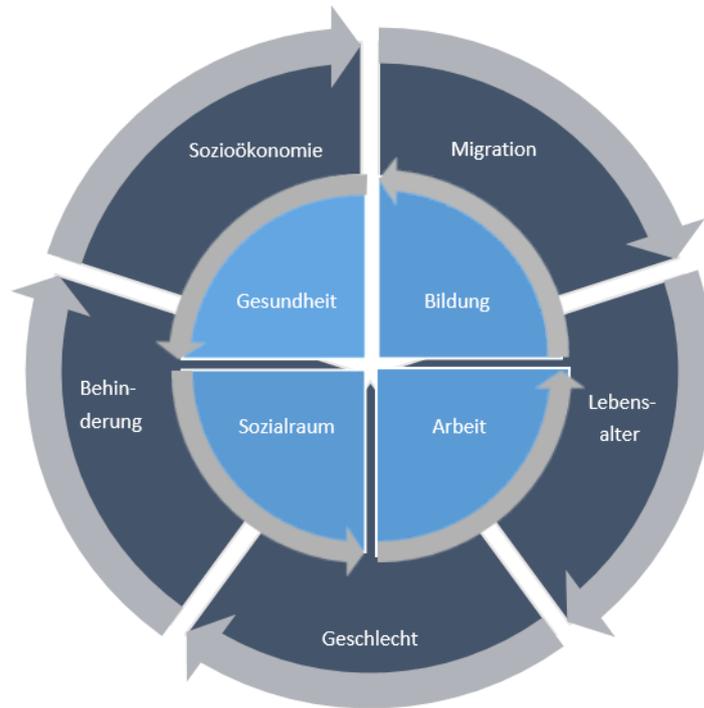


Abb. 1: Handlungsfelder der KathO NRW in den Bereichen Lehre, Forschung und Transfer

Durch Forschung und Lehre sowie insbesondere durch ihre Transferleistungen trägt die KathO NRW zu einem Gesellschaftsverständnis bei, welches auf dem Selbstverständnis der Beteiligung fußt und einem Auseinanderdriften bzw. einem Ausschluss von Personengruppen entgegenwirken soll. Eine kritische Auseinandersetzung mit sozialen Herausforderungen ist dabei ebenso selbstverständlich wie das Erkennen von Risiken und Potentialen einer durch Diversität geprägten Gesellschaft.

2.2 Bezug zu Forschung und Lehre

Durch die Ausrichtung auf anwendungsbezogene Lehre und Forschung ist Transfer bereits integraler Bestandteil der Hochschule. Der Transferaspekt lässt sich durch den unmittelbaren Praxisbezug nicht von Lehre und Forschung trennen und ist zwangsläufig eng damit verzahnt. Die curricularen Grundlagen in den BA- und MA-Studiengängen fokussieren praxis- und anwendungsorientierte Studienelemente. Hierzu gehören z. B. Ansätze des forschenden Lernens in Form von praxis- und anwendungsorientierten Studienprojekten.

Insbesondere im Bereich der Forschung schafft die Hochschulleitung durch Deputatsermächtigungen und die Genehmigung von Praxis- und Forschungssemestern Voraussetzungen sich fokussiert mit Forschungs- und Transferfragen auseinander zu setzen.

Über Lehre und Forschung hinausgehend bestehen für die Hochschulangehörigen Möglichkeiten, sich an etablierten Transferformaten zu beteiligen (z.B. Konferenzen, Workshops, Wissenschaftsnächten). Dies wird seitens der Hochschulleitung ausdrücklich unterstützt.

Unabhängig davon, dass bereits umfassende Transferstrukturen existieren, besteht insbesondere im Hinblick auf die Entwicklung der Third Mission die Notwendigkeit, Strukturen weiter zu entwickeln und auszubauen.

2.3 Transferstrukturen

Der Transferaspekt ist bisher im Zentrum für Forschungsförderung, Transfer und Weiterbildung (ZFTW) verankert. Seit über zehn Jahren fungiert das Zentrum als zentrale Servicestelle für Forschungsförderung, Transfer und Weiterbildung und koordiniert die Aktivitäten im Bereich Forschung und akademischer Weiterbildung der vier Hochschulstandorte. Zu den zentralen Leistungen gehören:

- Unterstützung bei der Vorbereitung, Beantragung sowie administrativen Abwicklung von Forschungs- und Drittmittelprojekten
- Proaktive Information über Forschungsförderungsprogramme
- Administrative Unterstützung bei der Kostenkalkulation und ggf. bei der Vorbereitung von vertraglichen Vereinbarungen
- Unterstützung beim wissenschaftlichen Transfer im Bereich der Veranstaltungsorganisation (administrativ)
- Administrative Unterstützung bei Angeboten der akademischen Weiterbildung (Inhouse-Schulungen, kurz-, mittel- und langfristige Weiterbildungen, postgraduale Studiengänge).

2.3.1 Struktureller Entwicklungsbedarf

Die Organisationseinheit ZFTW – Zentrum für Forschungsförderung, Transfer und Weiterbildung – verdeutlicht das Bestehen grundlegender Transferstrukturen. Allerdings sind die transferorientierten Serviceleistungen bisher weitgehend auf die administrative Unterstützung und Abwicklung der Forschungsförderung und Weiterbildung begrenzt. Insbesondere der erweiterte Blickwinkel des Transfers im Sinne einer Third Mission erfordert den Ausbau der Strukturen über den Aspekt der Administration hinaus. Während (partizipative) Forschung und Weiterbildung in den letzten Jahren sehr stark gewachsen sind und sich hier die entsprechenden Strukturen verfestigt haben, wird zukünftig dem Ausbau der Transfers verstärkt Rechnung getragen werden, um diesen in der Hochschule vollumfänglich sicherzustellen. Daher besteht im strukturellen Bereich abseits der administrativen Betreuung

erheblicher Optimierungsbedarf, um die Sichtbarkeit der Hochschule in der Gesellschaft zu erhöhen sowie den Zugang für externe Interessenten zu ermöglichen und damit zu erleichtern. Zudem wird eine nachhaltige Qualitätssicherung und -steigerung des Transfers angestrebt.

Der strukturelle Entwicklungsbedarf erfordert u.a. Maßnahmen in folgenden Bereichen:

- Auf- und Ausbau einer Kontakt- und Koordinationsstelle sowohl für Kooperationspartner als auch die Angehörigen der Hochschule
- Schnittstellenarbeit mit anderen Einheiten innerhalb der Hochschule (z.B. Internationalisierung und Öffentlichkeitsarbeit), um hierdurch die Grundlage für optimale und effiziente administrative Prozesse sowie zur neuen Ideenentwicklung zu legen
- Ansprechpartner für Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, die an Ergebnissen aus der Forschung oder an Forschungsk Kooperationen interessiert sind
- Ansprechpartner für Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zur Identifikation aktueller und sich abzeichnender Fragestellungen im Sinne einer Zukunftsforschung im Bereich Soziales, Gesundheit und Theologie
- Verstetigung der Anwendung von Erkenntnissen aus Forschungsprojekten nach Ende der Projektlaufzeit
- Entwicklung neuer Diskurs- und Transferformate unter Einbindung von VertreterInnen der Gesellschaft sowie der Fachpraxis

Vor dem Hintergrund sich schnell entwickelnder neuer Technologien und den damit einhergehenden neuen Kommunikations- und Transfermöglichkeiten sollen digitale Formate zunehmend eingebunden werden. Die Ausweitung der strukturellen Unterstützung des Transfers wird, u.a. durch die Budgetierung hochschulinterner Mittel zur Förderung von Tagungen und Kongressen sowie Teilnahme an Tagungen und Kongressen (forschungsbasierter Transfer), weiter ausgebaut.

2.4 Transferinstrumente

Vielfältige Erfahrungswerte liegen bereits in folgenden Bereichen vor und erweisen sich als gewinnbringend für Hochschule und Gesellschaft:

- (regionale) Beteiligung an Netzwerken und Transferveranstaltungen
- (Beratende) Funktion in diversen Vorständen und Beiräten
- Mitarbeit in und Gründung von diversen Vereinen, Verbänden und Stiftungen
- Anwendungsorientierte Forschung, die zu einem sehr engen Austausch mit Kooperationspartnern führt

- Praxisorientierte Studienelemente, die bei externen Kooperationspartnern durchgeführt werden
- Teilnahme am Förderprogramm Karrierewege FH-Professur des Ministeriums für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW. Es findet ein unmittelbarer Transfer im Sinne von Third Mission statt. Die Kandidatinnen und Kandidaten leisten den Transfer, in dem sie anteilig in Hochschule und Praxis angestellt sind.

2.4.1 Konzeptioneller Entwicklungsbedarf bei Transferinstrumenten

Große gesellschaftliche Herausforderungen erfordern eine engere Verzahnung zwischen Hochschule und Gesellschaft und vor allem eine stärkere Berücksichtigung der Gesellschaftsperspektive bei der Identifikation von Forschungs- und Entwicklungsfragestellungen. Der gleichberechtigte und gleichwertige Austausch zwischen Hochschule und Gesellschaft im Sinne einer gemeinsamen Entwicklung von praxis- und anwendungsrelevanten Fragestellungen für Wissenschaft und Forschung erfordert die Entwicklung von neuen, innovativen und auch kreativen Diskurs- und Transferinstrumenten.

Eine Möglichkeit ist die Konzeptionierung und Entwicklung von Think Tanks. Hierbei handelt es sich um Formate, die die gleichwertige und gleichberechtigte Beteiligung von VertreterInnen der Hochschule und Gesellschaft an der Entwicklung von relevanten Fragestellungen für Forschung und Lehre ermöglichen. Es geht um die Identifikation aktueller und sich abzeichnender Fragestellungen im Sinne einer bedarfs- und zukunftsorientierten Forschung im Bereich Soziales, Gesundheit und Theologie. Hierfür gilt es neue, kreative Kooperationsformate zu entwickeln, die einen bidirektionalen Austausch der Akteure aus Wissenschaft und Gesellschaft ermöglichen (Evaluation, Partizipation). Die Realisierung dieser Aufgabe kann erfolgen über institutionalisierte Fokusgruppen, Citizen Sciences, Zukunftswerkstätten, Delphi-Untersuchungen bzw. Science Labs oder Living Labs.

Partizipative Forschungsansätze sind konstitutiv und binden nicht nur Beteiligte in den Konzeptions- und Forschungsprozess ein, sondern ermöglichen eine diskriminierungsfreie Beteiligung unterschiedlicher Akteure. Ebenso erlauben kreative Formate, wie z. B. Kreativwerkstätten unter Einbezug von Künstlerinnen und Künstlern sowie Zukunftsforschende, zeitnahe und prospektive Möglichkeiten, auf gesellschaftliche Entwicklungen reagieren zu können.

3 Potentiale

Die starke werte- und transferorientierte Grundhaltung spiegelt sich in den drei Säulen: Forschung, Lehre und Third Mission. Transdisziplinarität gehört zum hochschulischen Selbstverständnis. Thematisch deckt die Hochschule zentrale Fragen der heutigen Gesellschaft ab und nimmt Bezug auf gesellschafts- und sozialpolitische Herausforderungen. Es findet ein vielseitiger und differenzierter Transfer statt. Dies erfolgt über zahlreiche Aktivitäten wie Mitgliedschaften in Vorständen, (Bei-)Räten, Expertenrunden und Stiftungen. Auch in der thematischen Gestaltung von Forschung und Lehre ist der Transferaspekt fest verankert. Es fehlen jedoch übergeordnete Strukturen, um diese Transferleistung sichtbar zu machen und um daraus resultierend zukünftig verstärkt als Ansprechpartner für Gesellschaft, Wirtschaft und Politik berufen zu werden. Angestrebt ist ein Loslösen von den subjektiven Aktivitäten der Einzelnen hin zu strukturierten, planbaren, barrierefreien Zugängen für weitere gesellschaftliche Partner.

Zudem ist eine stärkere Systematisierung der zweiten Ebene der Third Mission über institutionalisierte Weg in die Hochschule erforderlich. Der Schwerpunkt liegt hier insbesondere auf dem Ausbau der Formate für den Transfer aus der Gesellschaft in die Hochschule hinein. Synergien zwischen den bereits vorhandenen Ressourcen und externen Akteuren sollen geschaffen und dabei aktuelle Instrumente des Wissenstransfers etabliert werden. Zentral ist der Ausbau des partizipativen Ansatzes in der Entwicklung und der Formulierung gesellschaftlich relevanter Fragestellungen. Partizipation wird dabei als ‚Thema und Arbeitsansatz‘ verstanden. Den Methoden soll ein dezidierter struktureller Rahmen gegeben werden, so dass innerhalb der Hochschule eine eindeutige Kommunikation und vor allem ein einheitliches Verständnis über die Methoden und Ziele des Wissenstransfers entwickelt werden.

4 Strategische Ziele

Basierend auf den bereits existenten Transferleistungen ergeben sich Entwicklungsbedarfe, auf denen die Ziele fußen:

- 1) Entwicklung eines Transfernetzwerkes und somit Stärkung im regionalen Innovationssystem
- 2) Stärkere Sichtbarkeit der Hochschule in der Öffentlichkeit
- 3) Nachhaltige Entwicklung von Initiativen und Projekten
- 4) Stärkere Verzahnung von Gesellschaft und Hochschule vor dem Hintergrund der sozialen Innovation
- 5) Evaluierung und Sicherstellung der Qualität der Maßnahmen sowie einer guten Transferpraxis
- 6) Einrichtung einer Transferstelle

4.1 Entwicklung eines Transfernetzwerkes und somit Stärkung im regionalen Innovationssystem

Ein zentrales Merkmal soll ein Transfernetzwerk sein. Durch die vier Standorte sind sowohl das Ballungszentrum um Köln-Düsseldorf (Köln) als auch die Regionen um Aachen, Münster und Paderborn durch Präsenzen der Hochschulen abgedeckt. Der Zugang zur Hochschule ist somit für externe Partner und Interessenten in räumlicher Nähe gewährleistet. Außerdem profitieren sie von den gebündelten Kompetenzen der Standorte, da eine große Bandbreite von Themen bedient wird.

Ein Mehrwert ergibt sich durch den verstärkten Input aus der Gesellschaft in die Hochschule, welcher sich aus strukturell verschiedenen Regionen speist und nicht ausschließlich auf einen Teilbereich der Gesellschaft fokussiert. Die strukturelle und organisatorische Umsetzung wird sich in einer strukturell und konzeptionell stärker auszubauenden Transferstelle der Hochschule widerspiegeln.

4.2 Stärkere Sichtbarkeit der Hochschulen in der Öffentlichkeit und Ausbau der Third Mission

Um als bekannter, zuverlässiger und kompetenter Partner für Institutionen und Einrichtungen innerhalb, und insbesondere außerhalb, des Hochschulsystems zu agieren, müssen die Kompetenzen der Hochschule in der Öffentlichkeit deutlicher sichtbar sein und registriert werden. Obwohl bereits seit Jahren umfangreiche Transferleistungen erbracht werden, werden diese hauptsächlich von den unmittelbaren Profiteuren und engen Kooperationspartnern zur Kenntnis genommen. Um eine stärkere Wahrnehmung in gesellschaftlichen, sozial-politischen Debatten zu erzielen und hier verstärkt als Experte zu

fungieren, wird sich ein Teil der Transferstelle auch mit diesem Aspekt befassen. Die Kompetenzen der Hochschule werden stärker nach außen getragen und hierdurch, nicht zuletzt bei wirtschaftlichen und politischen Entscheidungsträgern, zu einer verstärkten Wahrnehmung und Berücksichtigung führen.

Gleichzeitig werden Strukturen geschaffen, um den Transfer aus der Gesellschaft in die Hochschule zu verstärken. Eine stärkere Sichtbarkeit der Hochschule in Wirtschaft und Gesellschaft eröffnet eine schnellere Platzierung von gesellschaftlich relevanten Fragestellungen in der Hochschule. Vor dem Hintergrund sich schnell entwickelnder neuer Technologien und den damit einhergehenden neuen Kommunikations- und Transfermöglichkeiten werden digitale Formate zunehmend in den Transferbereich eingebunden.

4.3 Nachhaltige Entwicklung von Initiativen und Projekten

Hochschulangehörige und Projektpartner erhalten zukünftig verstärkt Unterstützung bei der Verstetigung ihrer Ideen und Erkenntnisse aus den Projekten. Auf Grund der gegenwärtigen Forschungsförderung fehlt es vielen Projekten nach Ende des Förderzeitraumes an Möglichkeiten, die anwendungsorientierten Erkenntnisse weiter fortzuführen. Verstetigungsmechanismen wie in technischen Bereichen in Form von Ausgründungen, Patenten und Start-Ups sind bisher nur bedingt umgesetzt bzw. nicht relevant. Hier werden entsprechende Unterstützungs- und Beratungsangebote Perspektiven für die Fortführung von Projekterkenntnissen und –ergebnissen eröffnen.

4.4 Stärkere Verzahnung von Gesellschaft und Hochschule vor dem Hintergrund der sozialen Innovation: Entwicklung und Etablierung neuartiger Transferinstrumente

Während der (Wissens-)Transfer aus der Hochschule in die Gesellschaft bereits inhärent ist, muss im Sinne eines bidirektionalen Transfers, der Einfluss aus der Gesellschaft in die Hochschule verstärkt werden. Zwar gibt es auch hier schon Maßnahmen, wie Beiräte oder Lehrpersonal aus der Praxis, dennoch besteht hier aus Sicht der Hochschule ein starker Entwicklungsbedarf. Hierfür werden vor allem neue Formate, welche über die mittlerweile als Standard geltenden Beratungsgremien hinausgehen, initiiert. Hierbei sind insbesondere partizipative Modelle, z.B. im Sinne der Citizen Science, vorgesehen. Hierzu zählt außerdem ein Ausbau der digitalen Infrastruktur.

4.5 Evaluierung und Sicherstellung der Qualität der Maßnahmen

Zur Sicherung eines hohen Standards und zur wissenschaftlich fundierten Beurteilung neuer Strategien werden Transfermaßnahmen regelmäßig intern und extern evaluiert. Dabei wird die Qualität der neuen wie auch alten Formate (z.B. der Lehr-Lern-Forschungsprojekte)

sichergestellt und optimiert. Hierzu bedarf es der Entwicklung adäquater Messinstrumente, wobei insbesondere die Evaluation von Transferprojekte nachhaltig sichergestellt werden muss.

Die Einhaltung guter wissenschaftlicher Praxis ist bereits in der Hochschulkultur verankert. Ein entsprechendes Bewusstsein und Selbstverständnis soll auch für die Transferpraxis geschaffen werden.

4.6 Einrichtung einer Transferstelle

Um die genannten strategischen Ziele zu erreichen, wird durch den Einsatz weiterer personeller Ressourcen eine Transferstelle eingerichtet, die diese Aufgabenbereiche in den nächsten Jahren ausbaut. Die administrative Unterstützung durch das ZFTW wird gestärkt und die organisatorische Unterstützung sowie konzeptionelle Weiterentwicklung durch ein/e Forschungsreferent/in etabliert.

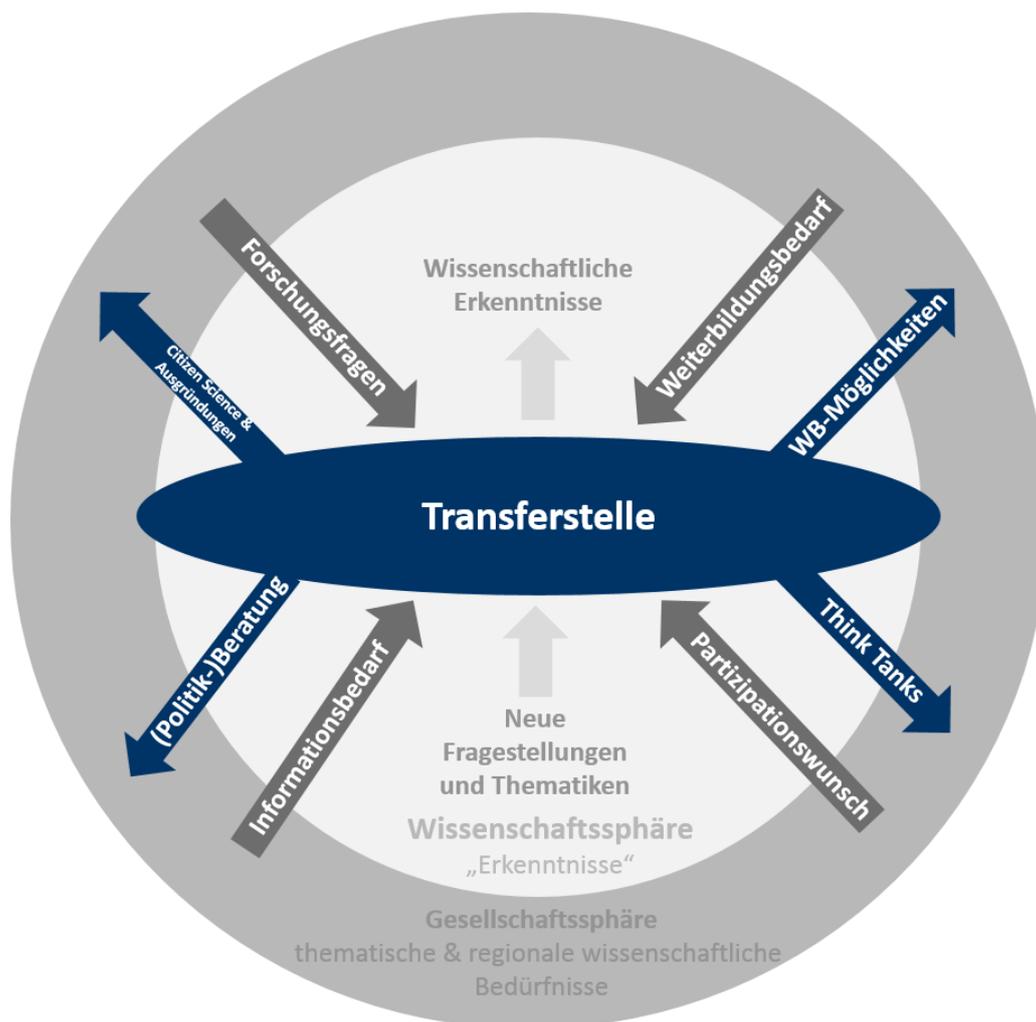


Abb. 2: Konzeptioneller Aufbau der Transferstelle

5 Ausblick

Perspektivisch sieht sich die Hochschule als Schnittstelle zwischen Hochschule und Gesellschaft mit Schwerpunkten im Sozial- und Gesundheitsbereich sowie Theologie. Dies spiegelt sich in den neu zu schaffenden Strukturen wieder. Neben der Etablierung notwendiger organisatorischer Einheiten soll in den nächsten Jahren die Wahrnehmung der Hochschule ausgebaut werden, sodass diese als zentraler Ansprechpartner für Themenschwerpunkte für Gesellschaft, Politik und Wirtschaft gilt. Der Transfer wird fest in die Hochschulstruktur eingebunden. Damit einher geht selbstverständlich eine reflektorische Herangehensweise, die die Formate und Strukturen regelmäßig hinterfragt und dem Bedarf anpasst, um einen möglichst optimalen wechselseitigen Transfer im Bereich Soziales, Gesundheit und Theologie zwischen Hochschule und Gesellschaft zu gestalten. Zentrale Bestandteile des Transferverständnisses sind dabei die Verantwortung für eine auf Solidarität und Loyalität aufbauende Gesellschaft, basierend auf der Werteorientierung der Hochschule, dem Verständnis von Sozialer Innovation und das Bestreben nach guter, transdisziplinärer, auf Partizipation basierender Transferpraxis.